

Alkoholismus, Drogen – Interventionsprogramme auf kommunaler Ebene

Werner Springer

Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie

Die Analyse neuerer Berichte aus Forschung und Praxis zum Alkoholismus- und Drogenproblem zeigt, daß es an systematisch angelegter theoretischer und empirischer Forschung sowie an einer sozialwissenschaftlich angeleiteten Praxis zur Bearbeitung des Problems mangelt.¹ Es gibt zu diesem Objektbereich bisher nur vereinzelte sozialwissenschaftlich orientierte Erklärungsansätze, und diese sind meist nur bruchstückhaft und von sehr unterschiedlicher Qualität. In den Erklärungsversuchen gelingt es nicht, eine im übrigen auch in den Theorien abweichenden Verhaltens generell auftretende Erklärungslücke zu schließen. Die konkreten Bedingungen dafür, weshalb eine Person, die sich in einer bestimmten Problemlage befindet, nun eine bestimmte Verhaltensreaktion wählt wie „Alkohol-“ oder „Drogenmißbrauch“ und nicht – extrem ausgedrückt – im Wald spazieren geht, Fußball spielt oder Fensterscheiben einwirft, entziehen sich weitgehend dem theoretischen Zugriff. Die skizzierte Theorielücke hat zur Folge, daß im prophylaktischen wie im Interventionsbereich ein entscheidender Ansatzpunkt theoretisch nicht bestimmbar ist. – Ein weiterer Mangel des Theoriebestandes besteht meines Erachtens darin, daß die theoretischen Entwürfe allgemein aufgrund ihres Abstraktionsgrades nicht unmittelbar auf die Handlungsebene der Praxis der Alkoholismus- und Drogenarbeit umsetzbar sind.

Der unzureichende Stand systematisch angelegter praxisbezogener theoretischer und empirischer Forschung zum Problemfeld sowie der Mangel an wissenschaftlich angeleiteter oder begleitend erforschter Praxis zur Bearbeitung des Alkoholismus- und Drogenproblems ist um so bedenklicher, als über eine Million Bundesbürger von diesem Problem betroffen sind und sich ein beachtlicher Anteil von ihnen aufgrund ihrer Problemlage und/oder entsprechender Tätigkeiten von Instanzen sozialer Kontrolle einschneidenden „Resozialisierungs-“ oder „Rehabilitationsmaßnahmen“ unterzieht oder unterziehen muß. Die Problembetroffenen, die freiwillig an Maßnahmen teilnehmen, wie diejenigen, die sich ihnen zwangsweise unterwerfen müssen, haben einen Anspruch auf ein Mindestmaß an gesicherter theoretischer wie empirischer Erkenntnis über ihre Problemlage

und insbesondere die Wirksamkeit der für sie zum Einsatz kommenden Einrichtungen und Maßnahmen. Damit soll keinesfalls die Durchsetzung von Zwangsmaßnahmen selbst schon als unproblematisch gekennzeichnet werden.

Untersuchungsziel

Es wird angestrebt, einen Beitrag zu einer sozialwissenschaftlich fundierten Analyse und zu praktischen Problemlösungen zu leisten. In enger Zusammenarbeit mit in der Praxis der Alkohol- und Drogenarbeit bestehenden Institutionen, professionell tätigen Personen (Sozialarbeitern, Therapeuten, Psychologen, Ärzten usw.) sowie den Klienten bzw. Problembetroffenen sind drei Ebenen zu analysieren: (1) die Ebene der Erklärungsmuster für das Problem, und zwar sowohl bei den im Problemfeld professionell tätigen Personen wie auch bei den Problembetroffenen selbst; (2) die Ebene der Zielvorstellungen bezüglich von Problemlösungen bei den Institutionen und in ihnen tätigen Praktikern sowie den Problembetroffenen); (3) die Ebene der von den Institutionen und ihren Praktikern durchgeführten oder als wünschenswert angestrebten Maßnahmen sowie die von den Problembetroffenen erfahrenen und als wünschenswert vorgestellten Maßnahmen. — Es wird generell abzuklären sein, was jeweils unter Alkohol- und Drogenabhängigkeit im einzelnen verstanden wird, um beispielsweise nicht den an professionellen Interessen orientierten Definitionen der Institutionen und Praktiker aufzusitzen.

Neben der Hoffnung, präzise Informationen über die Struktur der von Praktikern und Betroffenen gehaltenen Problemerkklärungen, die systematisch rekonstruiert nicht vorliegen, zu gewinnen, besteht die Erwartung, daß die Untersuchungsergebnisse möglicherweise Material enthalten, das fruchtbare Anregungen bietet für empirisch gehaltvolle, weil an den konkret erfahrenen Lebensbedingungen der Problembetroffenen ansetzende Erklärungsmuster. Die in der Praxis von Professionellen und Betroffenen gehaltenen handlungsleitenden Theorien müssen wegen ihres pragmatischen Charakters nicht notwendigerweise empirisch gehaltvoller Erklärungselemente entbehren. Vielmehr können möglicherweise gerade aus unmittelbaren Erfahrungszusammenhängen der spezifischen Wirklichkeit eines Problembetroffenen Erkenntnisse und Anregungen für eine wissenschaftlich und praktisch fundierte Problemerkklärung nutzbar gemacht werden.

In einem weiteren Schritt soll eine vergleichende Analyse von Problemerkklärungen, Zielen und Maßnahmen hinsichtlich ihrer Konsistenz vorgenommen werden. Die Problemerkklärungen können beispielsweise einander widersprechende Aussagen enthalten. Dies kann in gleicher Weise für die Ziele und Maßnahmen gelten. Darüber hinaus ist zu prüfen, ob und in welcher Ausprägung zwischen Erklärungen und Zielen, Erklärungen und Maßnahmen Übereinstimmung besteht oder nicht. Ein Ziel oder eine Maßnahme kann z. B. ohne Bezug sein zur Problemerkklärung oder kann zu ihr im Widerspruch stehen. Diese vergleichende Analyse wird sowohl generell für Praktiker und Problem-betroffene getrennt durchgeführt, als auch differenziert nach den Institutionen. Die Prüfung des skizzierten Zusammenhanges dürfte für Betroffene, Praktiker und Wissenschaftler von Interesse sein und scheint unter anderem eine wesentliche Voraussetzung zu sein für eine die Problemlagen und Bedürfnisse der Betroffenen berücksichtigende Interventionspraxis.

In einer 2. Projektphase soll die Arbeit an der Konstruktion sozialpsychologischer und soziologischer Erklärungsmuster zum Gegenstandsbereich in dreifacher Hinsicht vorangetrieben werden: (1) im Hinblick auf eine systematische Ableitung und Ausformulierung von problembezogenen Theorien aus vorliegenden allgemeinen Theorieansätzen (Feldtheorie, Interaktionstheorie, strukturell-funktionale Theorie); (2) hinsichtlich eines Integrationsversuches der Teilansätze oder einzelner Elemente von ihnen zu einem übergreifenden Erklärungsmodell; (3) die Erklärungsansätze bzw. das zu entwickelnde übergreifende Modell sollen in ihren Aussagen so konkretisiert werden, daß sie auf die Handlungsebene der Praxis umsetzbar sind.² – In einem empirischen Teil werden die in der Praxis ermittelten Problemerkklärungen sowie die aus wissenschaftlichen Theorien abgeleiteten Hypothesen zur Erklärung der Entstehung und Entwicklung der Alkohol- und Drogenabhängigkeit auf ihren Realitätsgehalt hin geprüft.

In einer 3. Projektphase sollen, ebenfalls in enger Zusammenarbeit mit Institutionen, Praktikern und Klienten sowie selbstorganisierten Gruppen, die empirisch erhärteten Erklärungsmodelle zur Grundlage einer veränderten oder alternativen Praxis gemacht werden. Die Problemlagen und Bedürfnisse der Betroffenen sollen dabei im Zentrum der problemlösenden Bemühungen stehen. Die ansatzweise Realisierung dieser Phase, die zu einer koordinierten

Planung und Praxis zwischen den professionell betriebenen Institutionen sowie diesen Institutionen und den selbstorganisierten Gruppen auf kommunaler Ebene führen müßte, soll im Hinblick auf ihre Schwierigkeiten und Ergebnisse begleitend erforscht werden. Selbstverständlich sind Zweifel darüber, ob und in welchem Umfang eine derartige Kooperation mit Institutionen, Praktikern und Betroffenen möglich sein wird, schon aufgrund der verschiedenen Interessenlagen begründet, und sie werden von mir geteilt. Diese Annahmen sollten jedoch nicht dazu führen, bereits den Versuch dazu zu unterlassen.

Die für ein praxisbezogenes und praxiswirksames Projekt notwendige enge Zusammenarbeit der Forschungsgruppe mit den Institutionen, Praktikern und Problembetroffenen setzt die kontinuierliche Anwesenheit der Forscher am Arbeits- und Lebensort der Beteiligten sowie regelmäßige Kontakte von angemessener zeitlicher Dauer voraus. Eine Ortsgemeinde als der Tätigkeitsbereich der Institutionen und Praktiker und der Lebensort der Problembetroffenen scheint sowohl von der örtlichen Nähe als auch von der zeitlichen Organisation und Wahrnehmung der Kontakte her das geeignete Untersuchungsfeld zu sein, in das sich die Forschungsgruppe zu begeben hat. Im folgenden werden die 2. und 3. Projektphase aus Gründen der für eine präzise Konzeptualisierung erst noch zu ermittelnden Ergebnisse der 1. Projektphase vernachlässigt.

Problemstellungen

Die im Untersuchungsziel umrissene Problemstellung von Problemerkklärungen, Zielen und Maßnahmen der Praktiker wie der Betroffenen (1. Projektphase) ist in Fragenkomplexe zu gliedern und zu präzisieren. Für die Untersuchung scheint mir eine zwischen den im Untersuchungsfeld an der Problemlösung arbeitenden Institutionen oder Gruppen vorhandene Differenz von Interesse zu sein: die Existenz von professionell organisierten Institutionen und selbstorganisierten Gruppen. Der Tatbestand, daß im Problemfeld der Alkohol- und Drogenarbeit ein großer Anteil an selbstorganisierten Gruppen mit einer oft jahrzehntelangen Arbeitstradition existiert – eine beispiellose Tatsache im Bereich der Sozialarbeit –, gibt die hervorragende Gelegenheit, Übereinstimmungen und/oder Differenzen zwischen beiden Arbeitsformen in den genannten Bereichen des Untersuchungsfeldes (Problemerkklärung, Ziele und Maßnahmen einschließlich ihrer Wirksamkeit) aufzu-

decken und für eine wirksame, die Probleme der Betroffenen lösende Interventionspraxis nutzbar zu machen.

1. Untersuchungsebene: professionell betriebene Institutionen

1.1 Personal

1.1.1 Welche Erklärungen bestehen bei den professionell im Problemfeld Tätigen (Sozialarbeiter, Therapeuten, Psychologen, Mediziner) bezüglich der Entstehung und Entwicklung des Alkohol- und Drogenverhaltens ihrer Klienten?

1.1.2 Welche Ziele verfolgen die im Problemfeld tätigen Institutionen (formelle Ziele) und ihre Mitarbeiter (informelle Ziele)?

1.1.3 Welche Maßnahmen werden in bezug auf das vorliegende Problem seitens der Institutionen und ihrer Mitarbeiter getroffen?

1.1.4 Zu welchen Ergebnissen führen diese Maßnahmen?

1.1.5 Welche Einrichtungen und Maßnahmen werden über die bestehenden hinaus zur Problemlösung für zweckmäßig und wirksam erachtet?

1.1.6 Ziele, Art und Wirksamkeit von Maßnahmen anderer im kommunalen Bereich arbeitenden Einrichtungen?

In vergleichbarer Weise sind die Fragestellungen für die Klienten der professionell betriebenen Institutionen sowie auf einer 2. Untersuchungsebene für die Problembetroffenen in selbstorganisierten Institutionen/Gruppen entworfen.

Forschungsmethoden

Die empirische Untersuchung der angeführten Problemstellungen ist mit verschiedenen Methoden anzugehen. Für den Bereich der Problemerkklärungen sind „narrative Interviews“ geeignet.³ Insbesondere im Hinblick auf die Betroffenen und ihre Erklärung der eigenen Problemlage ist es zweckmäßig, nur wenige Vorgaben bzw. „Erzählanreize“ zu geben, um die Struktur ihrer Erklärungsmuster möglichst unverzerrt zu erhalten. Es wird unter anderem zu differenzieren sein zwischen Problembetroffenen unterschiedlicher Karrierestufen ihrer „Abhängigkeit“ und einem verschiedenen Erfahrungsstand bezüglich der Teilnahme an Maßnahmen. Solche und ähnliche Faktoren beeinflussen eventuell die mit der eigenen Biographie und Identität zu vermittelnden Erklärungen, die zugleich auch Formen der Problemverarbeitung sein dürften. Es wird zu prüfen sein, ob Dauer und Intensität des Kontaktes zu mit dem Problem befaßten Institutionen (professionell – selbstorganisiert, konfessionell – neutral usw.), die über tatsächliche oder vermeintliche Problemerkklärungen verfügen und

diese in ihre Kontakte zu Betroffenen einbringen, ebenfalls einen Einfluß auf die Erklärung der Entstehung und Entwicklung der eigenen Problemlage des Betroffenen ausüben. Dies bedarf sorgfältiger methodischer Überlegungen. — Der Untersuchungsbereich „Ziele“ wird neben strukturierten schriftlichen Interviews durch Sammlung und Auswertung programmatischer Schriften der Institutionen oder Gruppen erhoben.

Besondere Probleme wirft der Bereich „Maßnahmen“ des Untersuchungsfeldes auf. Mittels teilnehmender Beobachtung werden Einzelgespräche von Praktikern mit Klienten oder von erfahrenen Betroffenen und hilfesuchenden Betroffenen sowie von Gruppensitzungen erhoben. Ziel der teilnehmenden Beobachtung ist es, Struktur und Prozesse der Maßnahmen aus der Perspektive der teilnehmenden Betroffenen und — im Fall der professionell betriebenen Maßnahmen — zusätzlich der Praktiker zu ermitteln. — Die Besonderheit dieser Felduntersuchung liegt darin, daß die teilnehmende Beobachtung nicht aufgrund von Kategorien erfolgen soll, die aus wissenschaftlichen Theorien abgeleitet sind. Sie soll sich vielmehr durch praktische von den Betroffenen und Praktikern gehaltenen Kategorien strukturieren. Eine erfolgreiche derartige Vorgehensweise würde es gestatten, Problemerkklärungen, Ziele und Maßnahmen in der von den Betroffenen bzw. Praktikern wahrgenommenen und erlebten Wirklichkeit zueinander in Beziehung zu setzen. Eine durch wissenschaftliche theoretische Annahmen gesteuerte Beobachtung läuft hingegen Gefahr, die auf der praktischen Ebene wahrgenommenen und erfahrenen Probleme und Maßnahmen zu verstellen. Die Untersuchung der Wirklichkeit der Praktiker und der Betroffenen ist jedoch der geeignete Ansatzpunkt für eine Prüfung der skizzierten Problemstellung.

Die praktischen Beobachtungskategorien lassen sich unter anderem dadurch ermitteln, daß Praktiker und Betroffene über Einzelgespräche oder Gruppenveranstaltungen Protokolle anfertigen, aus denen dann die Kategorien herauszudestillieren wären. Diese Untersuchungsform wird sich aber in der Regel wegen der für die Beteiligten anfallenden Arbeiten nicht verwirklichen lassen. Grenzen dieses Vorgehens liegen auch in der mangelnden Verbalisierungsfähigkeit von Teilnehmern. Ein eher durchführbarer Versuch ist der, daß Projektmitglieder als teilnehmende Beobachter Protokollentwürfe zu jeweiligen Beobachtungseinheiten verfassen und diese innerhalb weniger Tage mit den einzelnen Be-

teiligten diskutieren und nach deren Anmerkungen korrigieren. Auf diese Weise soll versucht werden, eine möglichst weitgehende Annäherung an die von den Betroffenen und Praktikern gehaltenen Wahrnehmungs- und Erlebniskategorien zu erreichen. Zweifellos ergeben sich aus dieser Konzeption und Vorgehensweise schwerwiegende methodische Probleme, die der weiteren Reflexion bedürfen. Die Untersuchung der Strukturen und Prozesse von Maßnahmen ist zu ergänzen in bezug auf eine durch Einzelinterviews und/oder Gruppendiskussionsverfahren vorzunehmende Erhebung der Erwartungen der Teilnehmer zu Beginn einer Maßnahme und die Einschätzung ihrer Wirksamkeit nach ihrer Beendigung (z. B. am Ende einer Gruppensitzungsperiode). Die Teilnehmer werden dabei zu klassifizieren sein in Maßnahmeerfahrene und -unerfahrene sowie nach anderen Kategorien, um eventuelle Differenzen in der Wirksamkeit von Interventionsprogrammen zu ermitteln. Der mögliche Einfluß intervenierender Variablen in bezug auf das Eintreten oder Nicht-Eintreten von Verhaltensänderungen ist ein Problem, das weiterer methodischer Konzeptualisierungen bedarf. Darüber hinaus sind andere Verfahren zur Evaluierung der Maßnahmen zu berücksichtigen.

Stand des Projektes

Als Untersuchungsfeld wurden die im Bereich einer mittleren Großstadt in Nordrhein-Westfalen in der Alkohol- und Drogenarbeit ambulant tätigen Institutionen bestimmt. Die Auswahl der zu untersuchenden Institutionen aus ihrer Gesamtzahl erfolgt unter anderem nach folgenden Kriterien: Organisationsart (professionell – selbstorganisiert), Sanktionsmöglichkeit gegenüber Betroffenen (Zwang – Freiwilligkeit), weltanschauliche Ausrichtung (konfessionell – neutral), spezifisches Klientel (Schicht, Alter, Geschlecht, Substanzart, von der Abhängigkeit besteht usw.). In einer acht- bis zehnwöchigen Vorbereitungsphase wurden Kontakte zu den Institutionen, Praktikern und Problembetroffenen hergestellt. Zur Vertiefung der Feldkontakte und der Gewinnung von praktischen Beobachtungskategorien nahmen Projektmitglieder regelmäßig wöchentlich an Gruppensitzungen, Einzelgesprächen oder Dienstbesprechungen teil. Ein formales Kategorienschema konnte unter Mitarbeit von Praktikern und Betroffenen entwickelt werden. Die drei- bis viermonatige Erhebungsphase hat im September 1976 begonnen.

Erste Einschätzungen des in narrativen Interviews gewonnenen Materials zur Lebensgeschichte von Problembetroffenen und ihren Problemerkklärungen ergaben unter anderem folgendes: Ein bemerkenswerter Tatbestand scheint darin zu bestehen, daß insbesondere an Arbeitsplätzen in Form von gemeinsamem Trinken mit Arbeitskollegen Alkoholkonsummuster zu einem routinisierten Handeln entwickelt werden. Aus der Perspektive der Betroffenen werden bereits auf Dauer gestellte Alkoholkonsummuster, die im Vergleich zu den Trinkgewohnheiten anderer Personen als unproblematisch bzw. normal angesehen werden, teilweise bei Auftreten von als zentral wahrgenommenen negativen Erlebnissen, die bis zum Zusammenbruch relevanter Interaktionssysteme reichen (unbefriedigende emotionale und sexuelle Beziehungen zu engen Bezugspersonen, Ehebruch des Ehepartners, Tod einer Bezugsperson), radikal und exzessiv – und zwar zur Entlastung – verwirklicht. In engem Zusammenhang dazu sind zum Teil Schwierigkeiten zu sehen, überhaupt emotionale und sexuelle Interaktionsbeziehungen aufzunehmen. – Die inhaltsanalytische Auswertung der transkribierten Tonbandprotokolle wird unter anderem zeigen, ob sich Handlungsfelder und sich darin entwickelnde oder bestehende Interaktionsstrukturen (wie Arbeitsplatz, Familie, Freizeitverhalten) ausgrenzen lassen, die unter bestimmten Bedingungen zu Alkoholkonsummustern führen, die in sozialer, psychischer und physischer Hinsicht als problematisch erlebt werden und mittelfristig das Bedürfnis nach Intervention gegen die Konsummuster und die sich daraus entwickelnden Folgen sozialer, psychischer und physischer Art entstehen lassen. Von Interesse dürfte sein, festzustellen, ob die Ausgangsproblemlagen durch den exzessiven Alkohol- bzw. Drogenkonsum abgebaut worden sind, stabil geblieben sind oder sich sogar verschärft haben (Konfliktzunahme durch Alkoholkonsum usw.), und inwieweit nach Abbruch der Alkoholiker- und/oder Drogenkarriere alternative problemlösende Handlungsmuster erlernt und zur Anwendung kommen.

Anmerkungen

(1) Vgl. Werner Springer, Das Drogenproblem: Erklärungsansätze, Empirische Forschungsergebnisse und Praxismodelle. Eine Sekundäranalyse systematisch ausgewählter internationaler Forschungsberichte zum Drogenkonsum und zur Drogenabhängigkeit, Bielefeld 1975, unveröffentlichte Dissertation.

(2) Weitere Ausführungen können an dieser Stelle wegen der Begrenzung des Umfangs des Artikels nicht gemacht werden. Theore-

tische Konzeptionen zum Untersuchungsgegenstand sind in der oben angeführten Arbeit bereits entwickelt worden.

(3) Fritz Schütze, Zur Hervorlockung und Analyse von Erzählungen thematisch relevanter Geschichten im Rahmen soziologischer Feldforschung. In: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen, Kommunikative Sozialforschung, München 1976, S. 159--260.

August 1976

Barlachstr. 7, 4800 Bielefeld 1